

## STIPENDIATINNEN UND STIPENDIATEN

---

Simon ESSLER, M.A. ist Promotionsstudent im Fach Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und forscht vom 01.06.2014 bis zum 31.03.2015 zu seinem Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel: „Zeit-Konzepte und Lebenslaufvorstellungen in Japan am Beispiel von Angestellten eines mittelständischen Unternehmens in der Präfektur Fukui“ am DIJ.

Aus einer Vielzahl von Untersuchungen geht hervor, dass in Japan derzeit ein Wertewandel in Bezug auf Arbeitszeit und Freizeit stattfindet. So zeigt eine alle fünf Jahre von NHK durchgeführte Untersuchung zur Lebensweise und Zeitverwendung der Japaner, dass im Durchschnitt die Arbeitszeit im gleichen Maße abnimmt, wie die Freizeit zunimmt und kommt zu dem Ergebnis, dass die individuelle Gestaltbarkeit der Zeit zugenommen hat und dass eine unumkehrbare Bewusstseinsveränderung hin zum Wunsch nach mehr Freizeit und deren Erfüllung im Gang ist.

Im Rahmen des Dissertationsprojekts wird untersucht wie sich der Wertewandel konkret im inner- und außerbetrieblichen Kontext auf das Leben der Betroffenen auswirkt. Im Fokus stehen dabei die Grauzonen, die häufig fließende Übergänge zwischen Arbeitszeit und Freizeit beinhalten. In Abgrenzung zur bisherigen Forschung zu Arbeitszeit in Japan soll dabei stärker in die Tiefe gegangen und die soziale Wirklichkeit der Betroffenen untersucht werden.

Wiebke GRIMMIG, M.A., ist Promotionsstudentin der Georg-August-Universität Göttingen und forscht vom 01.04.2014 bis zum 31.03.2015 zu ihrem Dissertationsprojekt (Arbeitstitel: „Die Kunst zu leben – Katastrophenerfahrung und Emotionen im Spiegel von Künstlerbiographien im gegenwärtigen Japan“) am DIJ.

Nach den Ereignissen vom März 2011 und der immer stärkeren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen wie politischen Folgen, sowohl für Japan als auch für die restliche Welt, beleuchtet dieses Projekt die gesellschaftlichen Auswirkungen der Katastrophe vor dem Hintergrund der Biographien von jenen Akteuren, die sich besonders

intensiv mit diesen Ereignissen und den (gesellschaftlichen) Auswirkungen auseinandersetzen: den Künstlern.

Die (Neu-)Entdeckung der eigenen Arbeit und Fähigkeiten als Hilfestellung für andere in der Auseinandersetzung mit ihren Emotionen machen sie zu zentralen Akteuren der Traumabewältigung, politischen Veränderungen und dem Diskurswandel auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Als Akteure, die sich auch in einem internationalen Kontext bewegen, stehen Künstler an einer Schnittstelle der Informationsbeschaffung durch deren Übersetzung sie in ihrem Wirken einen wichtigen Anstoß zur gesellschaftlichen Diskussion über aktuelle Themen liefern.

In diesem Projekt werden die Bedeutung der Geschehnisse für ihren eigenen Lebenswandel und ihre gesellschaftliche (Selbst-)Verortung erfasst, um im Gegenzug einen Eindruck von ihrem Einfluss auf den japanischen Diskurs zu gewinnen.

Sarah JACOBY, M.A., Promotionsstudentin der Informationswissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf forschte vom 01.04. bis 30.09. am DIJ.

Ihr Dissertationsvorhaben (Arbeitstitel: Augmented Reality – Information zwischen Marketing, Politik und Interessen) wird von Prof. Dr. Wolfgang F. Stock, Universität Düsseldorf, Informationswissenschaft, betreut.

Der Begriff Augmented Reality (AR) wurde Anfang der 90er Jahre von Tom Caudell geprägt. Es gibt keine allgemeingültige Definition des Begriffs. Das englische Wort „augmented“ übersetzt man mit „erweitert“, Augmented Reality bedeutet also „erweiterte Realität“.

Es existieren bereits viele AR-basierte Anwendungen und Firmen, die den Bereich der AR-Anwendungen erforschen, zum Beispiel Google, Samsung, Mitsubishi, Mercedes, Ikea. Ikea nutzt derzeit eine AR-Anwendung, die es Kunden ermöglicht, ausgewählte Produkte in 3D in ihrer Wohnung zu betrachten. In Japan wirbt Dominos Pizza mit einer AR-Applikation, AR-Apps werden zu Marketingzwecken genutzt.

Im Gegensatz zu den bisherigen Untersuchungen dieser neuen Technologie hat das Vorhaben zum Ziel, die inhaltlichen Aspekte sowie die Art und die Ziele der Verwendung zu untersuchen, um dann nicht nur auf die ökonomische Verwertbarkeit einzugehen, sondern AR auch hinsichtlich organisierter Interessen und Informationsfreiheit/recht zu analysieren.

Sebastian MASLOW M.A., Promotionsstudent an der FU Berlin und der Tohoku University Sendai, war von April bis Dezember 2014 Stipendiat am DIJ. Sein Dissertationsprojekt befasst sich mit Nordkorea: „North Korea and the Evolution of Japan’s Post-Cold War National Security System“.

Focusing on the changes in Japan’s post-cold war foreign and defense policy, the robustness and trajectory of Japan’s national security institutions have triggered a broad debate along the realist/constructivist divide in the study of East Asian security affairs. Building on the notion of a ‘normalizing’ Japan which discerns an incremental change towards a proactive military and foreign policy posture, my study demonstrates how external security challenges in relation to North Korea have been effective in diffusing new policy ideas which have propelled institutional change in Japan’s defense and security policy domains. While North Korea’s nuclear and missile programs in the 1990s and the North’s cold war kidnapping campaign of Japanese citizens have been identified as central causes behind the change in Japan’s security policy, few studies have demonstrated the causal pathways which link North Korea-related security events with change in Japanese security institutions.

By drawing on comparative political economy and public policy scholarship on institutional change, agenda setting and the role of ideas in explaining institutional change, I apply concepts such as ‘focusing event’ and ‘causal story’ to the case of Japan’s post-cold war security policy. Thus, I illustrate how North Korea has been instrumental to policy coalitions in order to diffuse new policy ideas including ballistic missile defense, preemptive strike capabilities and collective self-defense which challenge Japan’s post-war pacifist institutions. In this vein, my study provides new insights into the causal mechanisms by which institutional change evolves and assigns critical agency to domestic policy coalitions in determining the trajectory of Japan’s security regime.

Christoph PETERMANN, M.A., Promotionsstudent der Japanologie an der Freien Universität Berlin war von Juli bis Dezember 2014 als Stipendiat am DIJ. Er studierte Japanologie und Germanistische Linguistik an der Freien Universität Berlin und an der Humboldt Universität zu Berlin. In seinem Dissertationsprojekt befasst er sich mit der Reduplikation im modernen Japanischen.

Reduplikative Formen, wie bspw. *toki-doki* „manchmal“ (vgl. *toki* „Zeit, Mal“), *hito-bito* „Leute“ (vgl. *hito* „Person“), oder *kira-kira* „glänzend, glitzernd“, machen im Japanischen einen Teil des allgemeinen Wortschatzes aus. Im Rahmen der Dissertation soll nun die Reduplikation im modernen Japanischen unter Berücksichtigung des in der Sprachwissenschaft bereits seit geraumer Zeit andauernden Diskurses zur Reduplikation im Allgemeinen adäquat erfasst werden. Hierzu wird in webbasierten Korpora nach reduplikativen Formen gesucht. Die Ergebnisse dieser Suche werden im Lichte oberflächenorientierter Ansätze aus der „Theoriefamilie“ der Konstruktionsgrammatik betrachtet, um formale und semantische Eigenschaften der reduplizierenden Wortbildungsmuster des modernen Japanischen zu identifizieren.

Stefanie REITZIG M.A. Soziologie, Doktorantin an der Ruhr-Universität Bochum, forschte vom 01.04.–31.07.2014 zum Dissertationsprojekt „Familiale Esskultur in Japan: Die Ernährungsversorgung erwerbstätiger Mütter im Spiegel ihres Arbeits- und Lebensalltags“ (Arbeitstitel) am DIJ.

Gegenwärtig ist der Spagat zwischen Arbeit und Familienleben ein gängiger Lebensentwurf japanischer Mütter und Ehefrauen, die um die Verwirklichung einer zufriedenstellenden „Work-Life-Balance“ bemüht sind. Heutzutage bietet die Arbeitswelt eine Vielzahl von möglichen Strategien Erwerbsarbeit, Kindererziehung und Haushaltstätigkeiten aufeinander abzustimmen. Systeme von z.B. flexiblen Arbeitszeiten oder Telearbeit (home office) ermöglichen einer erwerbstätigen Mutter (*waakingu maza*) ihrer Profession weiterhin nachzugehen und zur selben Zeit ihre Rolle als Kindererzieherin, Pflegerin, Hausfrau (*shufu*) und familiäre Ernährungsversorgerin auszuüben.

Ziel dieser Arbeit ist es die Faktoren zu erfassen, die die gegenwärtige Ernährungsversorgung erwerbstätiger Mütter beeinflussen und ihre Strategien des familialen Mahlzeiten-Managements zwischen Arbeits- und Familienalltag sowie ihrer Freizeit zu begreifen. Basierend auf den Essalltagsstudien der Ökotrophologinnen Ingrid-Ute Leonhäuser et. al. und Uta Zander soll eine Typologie japanischer Ernährungsversorgerinnen entstehen, die sich u.a. in Erwerbsart, Sozialisation, Prioritätensetzung auf Familie oder Karriere, Einstellungen zur Ernährung, Zeitbudget und persönlichen Interessen unterscheiden.

Raymond YAMAMOTO, M.A., ist Promotionsstudent an der Universität Hamburg und forscht vom 01.09.2014 – 31.03. 2015 über sicherheitspolitische Aspekte der japanischen ODA (Official Development Assistance).

Mit der Abe-Administration wird die staatliche Entwicklungshilfe zunehmend in die Sicherheitspolitik Japans eingebunden. Während man bisher das Prinzip der politischen Neutralität in internationalen Konflikten verfolgte, stärkt Japan immer offener die Küstenwachen seiner Nachbarländer gegen den wachsenden Einfluss Chinas im Südchinesischen Meer.

Diese Maßnahmen sind eine deutliche Abkehr der bis dahin geltenden Strategie der umfassenden Sicherheit Japans, die das Konzept von *soft power* spiegelte. Insbesondere durch die Finanzierung von Patrouillenbooten, die lt. Definition des Wirtschafts- und Handelsministeriums als Waffen deklariert sind, überschreitet Japan deutlich seine pazifistischen Grundsätze, die sowohl in der ODA Charter von 2003 als auch in seiner Verfassung verankert sind.

Diese Arbeit versucht die Ursachen für diesen Wandel zu erklären. Dabei werden drei Perspektiven eingenommen, die mit den führenden Theorien der internationalen Beziehung korrespondieren: Realismus (Sicherheit), Liberalismus (Institutionen), Konstruktivismus (Normen).